

Falko Daim · Kurt Gschwantler · Georg Plattner
Peter Stadler (Hrsg.)

Birgit Bühler · Viktor Freiburger

Der Goldschatz von Sânnicolau Mare
(ungarisch: Nagyszentmiklós)

MONOGRAPHIEN

des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Band 142, 1

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut
für Archäologie

R | G | Z | M

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie

Falko Daim · Kurt Gschwantler · Georg Plattner
Peter Stadler (Hrsg.)

Birgit Bühler · Viktor Freiburger

**DER GOLDSCHATZ VON SÂNNICOLAU MARE
(UNGARISCH: NAGYSZENTMIKLÓS)**

TEIL 1

Mit selbstständigen Beiträgen von
Mathias Mehofer · Péter Prohászka

FWF

Der Wissenschaftsfonds.

Veröffentlicht mit Unterstützung
der Franz-und-Eva-Rutzen-Stiftung



Wissenschaftliche Redaktion: Karoline Zhuber-Okrog
(Kunsthistorisches Museum Wien)

Redaktion: Claudia Nickel, Jessica Schmidt (RGZM)
Satz: Dieter Imhäuser, Hofheim a. T., Claudia Nickel (RGZM)
Umschlaggestaltung: Franz Siegmeth Illustration · Grafik-Design ·
Malerei, Bad Vöslau/A

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-300-3
ISSN 0171-1474

© 2018 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der
Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL 1

Falko Daim

Vorwort	VII
---------------	-----

Péter Prohászka

Die Fundgeschichte des Goldschatzes von Nagyszentmiklós	1
Einführung	1
Angaben zur Fundgeschichte des Schatzes in der Literatur	2
Berichte über die Entdeckung und Zusammensetzung des Schatzfundes	4
Protokoll des Finanzprokurators János Csapó	4
Der Bericht des Herrschaftsverwalters Jakab Barzellini vom 9. September 1799	9
Die Ergebnisse der im Jahr 1800 auf Anordnung der Wiener Hofkammer eingeleiteten Nachforschungen	11
Der Fundort des Schatzes	15
Weitere eventuell zugehörige Objekte	17
Die Identifizierung der in den Akten genannten Objekte	18
Die Frage des Finderlohnes	21
Schluss	21
Literatur	22

Birgit Bühler · Viktor Freiburger

Die Ergebnisse der goldschmiedetechnischen und chemischen Untersuchungen	23
Krug 1	23
Krug 2	29
Krug 3	41
Krug 4	48
Krug 5	54
Krug 6	61
Kanne 7	69
Schale 8	80
Schale 9	90
Schale 10	97
Becher 11	102
Becher 12	108
Schale 13	110
Schale 14	122
Schale 15	134
Schale 16	141
Trinkhorn 17	147

Schale 18	153
Becher 19	159
Schale 20	171
Schale 21	179
Pokal 22	192
Pokal 23	198

Mathias Mehofer

Die materialanalytischen Untersuchungen	203
Fragestellung und Zielsetzung	203
Gerätespezifikation	204
Einflussfaktoren auf die Abbildungs- und Messqualität	206
Korrosion	208
Nachträgliche intentionelle Veränderungen	208
Vorbereitung und Durchführung	209
Diskussion der Resultate	213
Die Lote	216
Literatur	219
Anhang	220

Konkordanz	261
------------	-----

TEIL 2

Tafeln 1-541

VORWORT

Der Schatz von Sânnicolau Mare (ungarisch: Nagyszentmiklós) gehört zu den herausragenden Ensembles des europäischen Frühmittelalters. Der Komplex besteht aus 23 Gefäßen, hauptsächlich zu Krügen bzw. einer Kanne umgearbeiteten Flaschen sowie Schalen, Bechern, zwei Pokalen und einem Trinkhorn. Die Gegenstände wiegen insgesamt fast 10 kg, die meisten sind aus reinem Gold. Einige haben auch Glaseinlagen besessen, von denen allerdings nur auf einem einzigen gedrunghenen Becher (Nr. 19) Reste erhalten sind. Was den Schatz so wertvoll macht, ist jedoch nicht das Material, sondern die hohe Qualität der Verarbeitung, die beinahe exotisch anmutende Schönheit einiger der Gefäße, vor allem aber die Tatsache, dass er eine einzigartige Quelle für die Erforschung von kulturellen Verbindungen zwischen der mediterranen Welt und den nomadischen Gesellschaften Eurasiens ist. Als Repräsentationsmittel mit einer breiten Palette an figuralen Motiven können die Darstellungen auf den einzelnen Gefäßen zugleich Einblicke in das Selbstverständnis von Herrscherpersönlichkeiten an den nordöstlichen Grenzen der römisch-byzantinischen Welt geben.

Dass nicht nur Spezialisten und Liebhaber der Steppenarchäologie sowie der mediterranen Welt auf den gegenständlichen Goldschatz blicken, hat auch damit zu tun, dass er eine Vorstellung davon vermittelt, was Karl dem Großen 795 und 796 beim Einzug des fränkischen Heeres ins Awarenreich in die Hände fiel. Der Awarenschatz machte die zuvor armen Franken mit einem Schlag reich, wie Karls Biograph Einhard meint¹. Leider ist davon – vielleicht mit einer Ausnahme² – nichts mehr erhalten. Der Schatz von Sânnicolau Mare (Nagyszentmiklós) mag aber einen Eindruck davon vermitteln, was und welche unglaubliche Menge an Reichtümern damals nach Aachen gelangten.

Gefunden 1799 im damaligen Königreich Ungarn, das Teil des Habsburgerreiches war – heute liegt der Fundort auf rumänischem Staatsgebiet –, gelangte der Schatz schließlich in die kaiserlichen Sammlungen und stellt heute eines der Glanzlichter des Kunsthistorischen Museums in Wien dar. Die abenteuerliche Geschichte der Entdeckung, der glücklicherweise gescheiterte Versuch der Finder, die Goldgegenstände heimlich zu Geld zu machen, und die Rettung des Schatzes in die öffentliche Hand sind in den letzten Jahrzehnten weitgehend erforscht worden³.

Im Laufe der über 200 Jahre, seit er das Tageslicht wieder erblickt hat, widmeten sich viele Forscherinnen und Forscher der Beschreibung und Deutung des Komplexes. Hier sind vor allem Ferenc Pulszky und József Hampel zu erwähnen⁴. Der von Hampel vorgenommenen Nummerierung der Gefäße ist die Forschung bis heute gefolgt, und sie wird auch im vorliegenden Werk beibehalten. Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges entstand die Monographie von Nikola Mavrodinov⁵. Eine besondere Dynamik entwickelte die Forschung zum Goldschatz von Sânnicolau Mare in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Es war Csanád Bálint, der vorschlug, herstellungstechnische Details, wie Punzen, vornehmlich in den Blick zu nehmen.

1996 war der Schatzfund in das Konzept der Burgenländischen Landesausstellung in Halbturn »Hunnen und Awaren. Reitervölker aus dem Osten« eingebunden. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung gaben bereits 1994 den Ausschlag, ein interdisziplinäres Forschungsprojekt in Angriff zu nehmen, in dessen Rahmen technische und naturwissenschaftliche Analysen durchgeführt werden sollten. Schon József Hampel

¹ Einhard, Vita Karoli.

² Prohászka/Daim, Mantelschließe.

³ Prohászka, Fundgeschichte.

⁴ Pulszky, Magyarország archaeológiája. – Hampel, Nagyszentmiklói kincs 1-166 und dasselbe auf Deutsch s. Hampel, Goldfund von Nagy-Szent-Miklós.

⁵ Mavrodinov, Trésor protobulgare.

Eventuell dürfte es auch erwünscht sein, irgend ein erhaltenes Atom chemisch analysieren zu lassen; was ich hier nicht wagte, weil die Stücke unversehrt bleiben mussten. Doch ist Jupiter erlaubt was ein Fremder nicht wagen darf!

Abb. 1 J. Hampels Brief an Fr. Kenner vom 18. August 1884. – (Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett.).

hat – vor mehr als 130 Jahren – auf die Bedeutung von naturwissenschaftlichen Untersuchungen hingewiesen. In seinem Schreiben an Friedrich Kenner, den damaligen Direktor des kaiserlichen Münz- und Antikensabinetts in Wien, meinte er: »Eventuell dürfte es auch erwünscht sein, irgend ein erhaltenes Atom chemisch analysieren zu lassen; was ich hier nicht wagte, weil die Stücke unversehrt bleiben mussten. Doch ist Jupiter erlaubt was ein Fremder nicht wagen darf!« (**Abb. 1**).

Die Ergebnisse des neu initiierten Projekts sollten dann in die weiterführende archäologisch-kunsthistorische Interpretation einfließen. Es wurde in zwei Abschnitten beim österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) beantragt und genehmigt. Um rasterelektronische Aufnahmen, Vermessungen auch allerkleinster Details sowie physikalisch-chemische Analysen durchführen zu können, finanzierte der FWF darüber hinaus ein hypermodernes Rasterelektronenmikroskop. Dieses wurde von Matthias Mehofer geplant und betrieben, die goldschmiedetechnischen Untersuchungen übernahmen Viktor Freiburger und Birgit Bühler.

Vertragspartner und Projektleiter waren Kurt Gschwantler (Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien), Peter Stadler (Naturhistorisches Museum Wien) und der Unterzeichnete (damals Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien).

Die Darstellung der Ergebnisse aus diesen Forschungen bildet den Hauptteil des vorliegenden Doppelbandes.

Einen neuen Schwung erhielt die Beschäftigung mit dem Goldschatz durch die Ausstellung im Jahr 2002 am Ungarischen Nationalmuseum in Budapest, in der das gesamte Ensemble gezeigt wurde. Im Vorfeld entstand eine Reihe von Einzelstudien, die in einem vorzüglichen Katalog zur Ausstellung vorgelegt wurden⁶. Bald danach folgte eine umfangreiche Monographie aus der Feder von Csanád Bálint, zunächst auf Ungarisch, 2010 auch auf Deutsch⁷. Das Werk basierte auf einer eingehenden Literaturrecherche, die weit über Ungarn und den deutschen Sprachraum hinausreicht und in einer kritischen Bewertung mündet. Sie wird dauerhaft eine wichtige Grundlage für weitere Forschungen bilden.

Die aktuelle Sicht der bulgarischen Archäologie hat Stanislav Stanilov bereits 2006 formuliert⁸. Die Präsentation des Schatzes von Sănnicolau Mare (Nagyszenmiklós) 2017 im Rahmen einer Sonderausstellung in Sofia gab einen Anlass, im Katalog die bulgarische Perspektive auch für eine breitere Öffentlichkeit darzulegen⁹. Nachdem das zweite FWF-Projekt 2006 im Wesentlichen abgeschlossen war und ein umfassender Bericht als Manuskript vorlag, wurde in Wien 2010 vom RGZM in Kooperation mit der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien ein Workshop ausgerichtet, um die Resultate vorzutragen und konkrete kulturhistorische Fragen zu diskutieren. Die Akten erschienen im Rahmen der Reihe RGZM – Tagungen und wurden freundlich aufgenommen¹⁰. Die Drucklegung der Ergebnisse aus den technischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen musste jedoch warten, bis der umfangreiche Bildteil fertiggestellt war. Dieser

⁶ Kat. Budapest 2002.

⁷ Bálint, Schatz von Nagyszenmiklós.

⁸ Stanilov, Metallkunst.

⁹ Kat. Sofia 2017.

¹⁰ Daim, Goldschatz von Sănnicolau Mare.

sollte nicht allein den Text illustrieren, sondern zugleich der internationalen Forschung auf lange Zeit ein umfangreiches Katalogwerk in die Hand geben, um künftig die Bearbeitung einer Vielzahl von kulturhistorischen Fragen zu erleichtern. Eine umfassende ikonographische Studie zum Goldschatz von Sănnicolău Mare (Nagyszentmiklós) ist in Planung.

Ich möchte all jenen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich danken, die sich auf ganz unterschiedliche Weise in unserem Langzeitprojekt engagiert haben, vor allem den Direktoren der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien, Kurt Gschwantler, Alfred Bernhard-Walcher und Georg Plattner, ganz besonders aber auch Karoline Zhuber-Okrog für die gewissenhafte Redaktion der Texte, den an den beiden FWF-Projekten beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Franz Siegmeth (Bad Vöslau) für die Herstellung des Bildbandes, den Kooperationspartnern sowie dem FWF für die großzügige finanzielle Förderung des Vorhabens.

Ein großes Dankeschön auch dem Verlag des RGZM, insbesondere seinem Leiter Reinhard Köster, der aus gesundheitlichen Gründen das Publikationsprojekt nicht bis zu seinem Abschluss betreuen konnte, und seiner Stellvertreterin Claudia Nickel.

Falko Daim

BIBLIOGRAPHIE

Quelle

Einhard, Vita Karoli: Einhard, Das Leben Karls des Großen. Hrsg. von R. Rau. Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte I = Aus-

gewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters: Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5 (Darmstadt 1968).

Literatur

Bálint, Schatz von Nagyszentmiklós: Cs. Bálint, A nagyszentmiklósi kincs. Régészeti tanulmányok. *Varia Archaeologica Hungarica* 16a (Budapest 2004) bzw. Cs. Bálint, Der Schatz von Nagyszentmiklós. Archäologische Studien zur frühmittelalterlichen Metallgefäßkunst des Orients, Byzanz' und der Steppe. *Varia Archaeologica Hungarica* 16b (Budapest 2010).

Daim, Goldschatz von Sănnicolău Mare: F. Daim (Hrsg.), Der Goldschatz von Sănnicolău Mare (ungarisch: Nagyszentmiklós). *The Treasure of Sănnicolău Mare* (Hungarian: Nagyszentmiklós). RGZM – Tagungen 25 (Mainz 2010).

Hampel, Goldfund von Nagy-Szent-Miklós: J. Hampel, Der Goldfund von Nagy-Szent-Miklós, sogenannter »Schatz des Attila«. Beitrag zur Kunstgeschichte der Völkerwanderungsepoche (Budapest 1885).

Nagyszentmiklósi kincs: J. Hampel, A nagyszentmiklósi kincs. Tanulmány a népvándorláskori művészetről. *Archaeologiai Értesítő* 4, 1884, 1-166.

Kat. Budapest 2002: Az avarok aranya. A nagyszentmiklósi kincs [Ausstellungskat.] (Budapest 2002) bzw. Gold der Awaren. Der Goldschatz von Nagyszentmiklós [Ausstellungskat.] (Budapest 2002).

Kat. Sofia 2017: M. Daskalov / S. Goryanova / P. Andreeva / G. Plattner / K. Zhuber-Okrog / G. Grozdanova (Hrsg.), Златното съкровище от Надсентмиклош. *The Nagyszentmiklós Gold Treasure* [Ausstellungskat.] (Sofia 2017).

Mavrodinov, Trésor protobulgare: N. Mavrodinov, Le trésor de Nagyszentmiklós. *Archaeologia Hungarica* 29 (Budapest 1943).

Prohászka, Fundgeschichte: P. Prohászka, Die Fundgeschichte des Goldschatzes von Nagyszentmiklós. In diesem Band S. 1-22.

Prohászka/Daim, Mantelschließe: P. Prohászka / F. Daim, Der Kaiser auf der Mantelschließe: zum Deckel der frühmittelalterlichen Dose von Sorpe (prov. Lérida/E). *Archäologisches Korrespondenzblatt* 45, 2015, 563-597.

Pulszky, Magyarország archaeológiája: F. Pulszky, Magyarország archaeológiája (Budapest 1897).

Stanilov, Metallkunst: S. Stanilov, Die Metallkunst des Bulgarenkhanats an der Donau (7.-9. Jh.). Versuch einer empirischen Untersuchung (Художественият метал на българското ханство на Дунав (7-9 век). Опит за емпирично изследване (Sofia 2006).